

»Kinder als Exeget/innen« Zuspruch für eine kindertheologische Bibeldidaktik

Vorüberlegung

Nach dem großen Erfolg des zweiten Jahrbuchs für Kindertheologie mit dem Titel »>Im Himmelreich ist keiner sauer< - Kinder als Exegeten«¹ und des 2004 erschienenen Sonderbandes »>Man hat immer ein Stück Gott in sich< - Mit Kindern biblische Geschichten deuten, Teil 1: Altes Testament« liegen mit diesem Band nun auch facettenreiche Kinderexegeten zu neutestamentlichen Texten vor. Unter der Anleitung von erfahrenen Religionspädagog/innen und Theolog/innen erschließen Kinder im Alter zwischen vier und dreizehn Jahren überwiegend sperrige Texte des Neuen Testaments von der Ankündigung der Geburt Jesu bis zur Vorstellung des Endgerichts in der Offenbarung des Johannes. Die einzelnen Beiträge aus der Perspektive einer kindertheologischen Bibeldidaktik enthalten zu Beginn eine exegetisch fundierte Einführung in den spezifischen biblischen Kontext, geben sodann Auskunft über die unterschiedlichen methodischen Zugänge zu den Texten und entfalten die konkreten Erfahrungen an den jeweiligen didaktischen Lernorten Kindergarten, Schule, Familie oder Gemeinde. Erneut belegen die hier veröffentlichten Beispiele einer von Kindern selbst hervorgebrachten Theologie, dass Kinder schon in einem sehr frühen Alter fähig sind, Glaubensbilder und Metaphern zu produzieren und theologische Einsichten zu formulieren.

Wenn sie als Interpret/innen biblischer Texte intensiv wahr- und ernstgenommen werden, liefern die nachdenkenswertesten Ergebnisse ihrer Interpretationsprozesse äußerst interessante Impulse für die Diskussion mit der wissenschaftlichen Exegese.

1. Welche Regeln bestimmen eine Exegese?

»Einführung in die Exegese« ist für die meisten Studierenden der Theologie weniger eine Wissens- als eine Sozialisationserfahrung. Im Sinne Erving Goffmans könnte man sagen, dass der Rahmen moduliert wird.² Der - zumindest den angehenden Theologiestudierenden - in der Regel geläufige Umgang mit der Bibel wird in seiner vertrauten Form grundsätzlich in Frage gestellt. Die Erwartung, in einem Bibeltext Inhalten zu begegnen, die in irgend einer Weise Relevanz für das eigene Leben haben könnten, wird jetzt systematisch enttäuscht. Es geht um Methoden und Formen und um historische Kontexte und zwar in einer Weise, von der erwartet wird, dass sie möglichst auch ein Nichtchrist nachvollziehen kann. Insofern gehört zum exegetischen Arbeiten die Regelbeherrschung und die Annahme impliziter Voraussetzungen.³

Wir wissen heute, dass bestimmte Annahmen z. B. darüber, wie Evangelientexte in bestimmten »Gemeinden« tradiert und umgeformt wurden, zwar eine gute Hypothese darstellen, die aber in vielen Fällen wohl in dieser schematischen Form nicht zutrifft. Dies wird jedem deutlich, der die impliziten Annahmen vergleicht, die im Kreis der Wissenschaftler/innen in verschiedenen Ländern herrschen. Was wir mit diesen Ausführungen sagen wollen, ist die Einsicht, dass »Exeget sein« wohl in aller erster Linie bedeutet, die Vorannahmen der Zunft zu teilen und ihre Methoden anzuwenden.⁴ Die Crux eines solchen Einsozialisierungsprozesses tritt in dem Moment zutage, in dem gefragt wird, warum dieser Bibeltext überhaupt gelesen werden soll und was das für mich als Leser/in zu bedeuten hat. In der Blütezeit deutscher Bibelwissenschaft wurde deshalb dem genannten Methodenpool als Zwilling die sog. »existenziale Interpretation« zur Seite gestellt. Die Erwartung bestand darin, dass gerade unter Absehung von den historisch erschlossenen Inhalten das »Kerygma« des Textes quasi als seine religiöse Substanz herausdestilliert werden könne, die dann ihrerseits für den individuellen Glauben fruchtbar zu machen sei.⁵

Es soll hier nicht bezweifelt werden, dass dieses Verfahren für ganze Theologengenerationen plausibel war. Da viele weltanschauliche Voraussetzungen sich inzwischen verändert haben, wird es schwieriger das Streben nach historisch-kritischer Erkenntnis und das nach individueller Sinnengewinnung aus dem Bibeltext zu verbinden.

Gleichwohl ist es sinnvoll und richtig, eine Haltung einzuüben, die gegenüber dem Text gewissermaßen einen Schritt zurück macht und das Vorgehen methodisch kontrolliert. Auch Literaturwissenschaftler werden geschult, sich an Methoden und Formen zu orientieren und erst in einem späteren Schritt sich den Inhalten zuzuwenden.

Doch wie gehen Theologiestudierende, die gerade das angesprochene Regelwerk gelernt haben, mit einem ihnen fremden neutestamentlichen Text um? Hanna Roose und Gerhard Büttner haben dies untersucht und kamen zu dem Ergebnis, dass die Studierenden faktisch kaum auf das ihnen vermittelte Methodenrepertoire zurückgegriffen haben.⁶ Allerdings zeigt das Protokoll ihres Auslegungsgesprächs, dass das Vorgehen nicht willkürlich war. Eine Analyse der Interpretationsversuche macht nämlich deutlich, dass gerade auch ein solches »wildwüchsiges« Gespräch sehr wohl regelgeleitet abläuft. Welche Regeln bestimmen denn nun eine solche Laienexegete? Diese Frage lässt sich dann natürlich auf unser Thema hin weiterführen: Welche Regeln

bestimmen den Umgang der Kinder mit biblischen Texten? Letztlich wird es darauf ankommen, die »Qualität« dieser Spielregeln danach zu beurteilen, ob sie zumindest vergleichbar sind mit dem eingespielten wissenschaftlichen Methodenrepertoire.

- 1 Mit unterschiedlichen Akzentsetzungen vgl. Peter Müller, »Da mussten die Leute erst nachdenken ...« Kinder als Exegeten - Kinder als Interpreten biblischer Texte; Ruben Zimmermann, Jakobs Begegnung am Jabbok (Gen 32,23-33). Der »Kampf« der Exegeten und die Auslegungskunst der Kinder, in: JaBuKi 2, Stuttgart 2003, 19-30 bzw. 31-45.
- 2 Erving Goffman, Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen, Frankfurt a. M. 1980.
- 3 Gewöhnlich vermittelt bzw. unterstützt von Büchern wie Wolfgang Fenske, Arbeitsbuch zur Exegese des Neuen Testaments. Ein Proseminar, Gütersloh 1999.
- 4 Allmählich wird deutlich, dass solche Muster auch im Hinblick auf die »Fabrikation« naturwissenschaftlichen Wissens gelten. Vgl. Karin Knorr Cetina, Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft, Frankfurt a. M. 2002.
- 5 Vgl. Horst-Klaus Berg, Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung, München! Stuttgart 1991, 41ff, bzw. 94 ff.
- 6 Hanna Roose / Gerhard Bütmer, Moderne und historische Laienexegese von Lk 16,1-13 im Lichte neutestamentlicher Diskussion, ZNT 13, 7.Jg. (2004), 59-69.